

Kommentar



Von
Bernhard
Baumgartner

Korinek und die Enttäuschung

Die Debatte über die Aushöhlung des Redaktionsgeheimnisses durch die Justiz erhält derzeit täglich neue Nahrung. Ein besonders eigenwilliger Debattenbeitrag kommt dabei vom ehemaligen Präsidenten des Verfassungsgerichtes, Karl Korinek. Der honorierte Jurist mit Meriten in der Ortstafelfrage meinte, er sei von der Redaktion des ORF „sehr enttäuscht“, weil dieser sich einem Urteil widersetzt und unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis Recherche-Bänder nicht an die Staatsanwaltschaft herausgibt.

Inhaltlich kann man durchaus der Meinung Kornieks sein, dass der ORF sich dem Urteil, das viele Journalisten als Fehlurteil sehen, beugen sollte. Nur mit banalen Emotionen wie Enttäuschung hat das nichts zu tun. Hier gilt es, sachlich zu bleiben: Es geht um einen Rechtsstreit, in dem es zwei unterschiedliche Meinungen gibt. Wenn der ORF beschließt, das Urteil des Oberlandesgerichtes nicht zu akzeptieren, verfügt die Justiz ja über Mittel und Wege, die Herausgabe notfalls mit Staatsgewalt zu erzwingen.

Es steht wohl jedem frei, sich einem Urteil zu beugen oder nicht – wenn man bereit ist, die Konsequenzen dafür zu tragen. Ob die Staatsanwaltschaft nun mit Polizeischutz im ORF den Tresor aufschneiden lässt und sich die Bänder mit Zwang holt oder doch Augenmaß walten lässt, bleibt nun ihr überlassen. Enttäuscht muss hier niemand sein. Eher gespannt, wie dieses Match ausgeht.

kommentar@wienerzeitung.at

Generali Foundation: Vielschichtige Retrospektive der belgischen Künstlerin Ana Torfs

Vielstimmige Bild-Elegien

Von Brigitte
Borchardt-Birbaumer

■ Ana Torfs, 1963 nahe Brüssel geboren, zeigt uns, dass Wahrheit Ansichtssache ist, also nur relativ und vielschichtig zu bewerten. Ebenso lässt sich der französische Begriff *Vérité*, auf ein weißes Blatt geschrieben, aus vielen Perspektiven betrachten. Damit eröffnet die Fotoinstallation „*Vérité exposée*“ Denkräume, die, aus vielen Quellen gespeist, Minimalismus, Kino und Sprachkritik mit außerkünstlerischen Elementen verbinden. Am Ende stehen wir in Torfs Retrospektive „Album/Tracks B“ in der Wiener Generali Foundation immer wieder vor Rätseln, die diese Installationen und Vielfachprojektionen aus den Vorjahren auslösen.

Wir finden uns in einem persönlich interpretierten Geschichtsbuch: Im Raum inszeniert und mit viel unterschiedlichem Wissensmaterial aufbereitet, kann es zum Auslöser einer empfindsamen Reise werden.

Wissenschaftliches Männerimperium

So heißt es auch in der zweifachen Diaprojektion „*Displacement*“, einem Remake nach Roberto Rosselini's „*Viaggio in Italia*“ von 1954: „*Every story is a travel-story*“. Torfs verbindet diese Devise mit einer Warnung von David Herbert Lawrence: „*Never trust the artist. Trust the tale.*“

Wir verfolgen also kritisch Torfs' Lesarten mit postkolonialen Gegenwartsbezug: Zur Fotokästen-Serie „*Family Plot # 1*“ ließ sich die Belgierin durch ihren Gotland-Aufenthalt anregen, verbunden mit der Lektüre zweier Werke des Wissenschaftlers Carl von Linné, „*Species Plantarum*“ (1753) und „*Reise durch Öland und Gotland*“ (1745). Die Benennungsgeschichte der Pflanzen entpuppt sich als sprachlicher Imperialismus eines wissenschaftlichen Männerimperiums: Statt einheimischer Bezeichnungen wur-



Spannungsreiche Begegnung von Geschichte und Gegenwart: Ana Torfs' Diashow-Installation „*Du mentir-faux*“ zur Verurteilung von Jeanne d'Arc, zu sehen in der Generali Foundation. Foto: Ana Torfs

den die Pflanzen nach berühmten Wissenschaftlern und Politikern der damaligen Zeit benannt. Zusätzlich angeregt durch einen botanischen Garten auf Kuba sowie die Gründung der US-amerikanischen Harvard University, hängt vor uns ein absurdes Lexikon als beklemmend schöne Bildgeschichte.

So vielfältig wie bedrückend ist auch die Bildgeschichte und Nacherzählung der Aburteilung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auf Projektionswand und Monitoren, wobei ein barocker Anatomiesaal als „*Theater des Wissens*“ mitwirkt. Sprachliche und mimische Tragik birgt

die kritische Analyse von weiteren Akten, die der Verurteilung der mittelalterlichen Heroine Jeanne d'Arc gelten: „*Du mentir-faux*“ inszeniert als Diashow-Installation eine spannungsreiche Begegnung von Geschichte und Gegenwart.

Weitläufiger Kosmos mit Täuschungsmanövern

Torfs' vielstimmige Bild-Elegien entwerfen neue Erzählungen und verhandeln dabei ästhetische Fragen. Mit heutiger Technik beziehen sie den Symbolismus ebenso mit ein wie die vor 1900 entstandene Psychologie eines von innen nach außen gespiegelten Bildes.

Zudem breitet die Künstlerin auf 14 Tischen ein „*Buch der Entstehung*“ vor uns aus, um sowohl ihre Motive als auch Täuschungsmanöver offenzulegen. Ein weitläufiger Kosmos für alle Besucher, die sich in diese Magie vertiefen wollen. ■

Ausstellung

Ana Torfs – Album/Tracks B
Sabine Folie (Kuratorin)
Generali Foundation
1040 Wien, Wiedner
Hauptstraße 15
<http://foundation.generali.at>
bis 12. Dezember
★ ★ ★ ★ ☆



RÜCKANTWORT VON ENGELBERT WASHIETL

Pressefreiheit muss international sein

Nationales Recht kann den Fluss der Informationen hemmen.
Sobald das geschieht, bilden sich jedoch Nebenflüsse im Ausland.

■ Die überfallsartige Einvernahme österreichischer Journalisten durch die Staatsanwaltschaft Wien war erstens instinktiv und wirkte zweitens wie eine Liebedienerei österreichischer Behörden gegenüber deutschen Begehrlichkeiten. Es war ja die bayerische Anklagebehörde, die um „*Rechtshilfe*“ ersucht hatte, weil Details aus Gerichtsakten in die Öffentlichkeit gelangt waren.

Hypo Alpe Adria gehört zu den großen politisch-wirtschaftlichen Skandalen Österreichs, bei denen es erst eines massiven Drucks der Medien bedurft hatte, bis sich die Justiz mit großer Verzögerung der Materie annahm. Immerhin sind

Personen bereits in Untersuchungshaft. Solange aber die Bank mit ihren aufsehenerregenden Balkangeschäften bloß ein Lokaleignis im Haider-Land Kärnten war, blieb vieles, was der Staatsanwaltschaft schon damals auffallen musste, unter dem Teppich. Dass jetzt etwas weitergeht, hat auch damit zu tun, dass die Hypo für die Bayerische Landesbank zu einem Mühlstein geworden ist. Der Fall Hypo ist ein internationaler geworden.

Das ist der springende Punkt. Es wäre geradezu absurd, sollte nun eine Bankaffäre mit internationalen Dimensionen in den Griff einer überstaatlich funktionierenden Medien-

zensur geraten. Die Deutschen haben in ihrem Strafgesetzbuch den Paragraphen 353 d, der für Aufdeckerjournalisten bedrohlich klingt: „*Mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafverfahrens, eines Bußgeldverfahrens oder eines Disziplinarverfahrens, ganz oder in wesentlichen Teilen, im Wortlaut öffentlich mitteilt, bevor sie in öffentlicher Verhandlung erörtert worden sind oder das Verfahren abgeschlossen ist.*“ Das ist saftig.

In Österreich gibt es dieses Delikt nicht. Wenn die österreichische Staatsan-

waltschaft jedoch im Rechtshilfeverfahren für bayerische Antragsteller einige österreichische Journalisten als Beschuldigte zur Einvernahme zitiert, wird damit stillschweigend das im Sinne der Pressefreiheit schlechtere deutsche Niveau auf Österreich übertragen. Die Aufregung ist beträchtlich, die Staatsanwaltschaft hat Fehler einbekannt. Was hier versucht wurde, ist der verfahrenstechnische Aufbau einer übernationalen Gängelung der Medien, wenn diese sich mit übernationalen Affären beschäftigen.

Wenn sich die Journalisten gegen solche Knebelungsversuche nicht sofort zur Wehr setzen, gewinnen

als lachende Dritte diejenigen, die jede Art von Aufdeckung fürchten, weil alles, was nur entfernt mit Korruption zu tun hat, Öffentlichkeit nicht verträgt.

Schon zu Metternichs Zeiten war es Kaisern und Fürsten unerträglich, wenn Informationen, die im eigenen Herrschaftsbereich unterdrückt wurden, in benachbarten Revieren durchsickerten und in gedruckter Form verbreitet wurden. Es wird schon damals teils erfolgreiche, teils fehlgeschlagene Versuche gegeben haben, solche „*Gemeinheiten*“ durch Absprachen zu verhindern. In der modernen Rechts-

ordnung müssen die führenden politischen und juristischen Instanzen daran gewöhnt werden, dass nicht die Zensur, sondern die Pressefreiheit das internationale Gut ist, das Schutz verdient. Auch das Redaktionsgeheimnis gehört dazu.

Alles andere wäre eine gegen die Gesellschaft gerichtete Fehlentwicklung. ■

Der Autor ist Sprecher der „*Initiative Qualität im Journalismus*“; zuvor Wirtschaftsblatt, *Presse* und *Salzburger Nachrichten*.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/rueckantwort

rueckantwort@wienerzeitung.at